

Ertragslage und Finanzierungs- verhältnisse ostdeut- scher Unternehmen im Jahr 1996

Die Analyse von 3 420 Jahresabschlüssen ostdeutscher Unternehmen läßt für das Jahr 1996, insgesamt betrachtet, kaum eine weitere Verbesserung der Ertragslage erkennen. Die erfaßten Firmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, der Bauwirtschaft und dem Handel haben per saldo auch im Berichtsjahr „rote Zahlen“ geschrieben. Die schwierige Ertragslage hängt zu einem Gutteil mit der damals erst langsam abklingenden Konjunkturflaute in Deutschland und dem strukturellen Anpassungsprozeß der Bauwirtschaft in den neuen Ländern zusammen. Dabei gibt es durchaus nicht wenige Unternehmen, die dank zunehmender Wettbewerbsfähigkeit wenn noch nicht rentabel, so doch zumindest kostendeckend wirtschaften; dem stehen allerdings noch viele Betriebe gegenüber, die unter Kostendruck und Produktivitätsrückstand leiden und sich schwertun, Anschluß zu finden. Im Durchschnitt betrachtet, wiesen die Unternehmen des Berichtskreises befriedigende Finanzierungsverhältnisse auf; dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Eigenmittelausstattung. Die Kluft zwischen finanzschwachen und finanzstarken Unternehmen hat sich jedoch vergrößert. Mehr Bestandsfestigkeit vor allem der hoch verschuldeten Unternehmen ist nur durch eine kräftige und nachhaltige Steigerung der Ertragskraft zu erreichen.

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland

Der Aufbauprozess in Ostdeutschland verlor 1996 deutlich an Schwung; das Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts lag bei 2 %, verglichen mit gut 5 % im Jahr 1995 und 9 ½ % im Jahr 1994. Hierfür waren neben der relativ verhaltenen Wirtschaftstätigkeit in Westdeutschland, die auch auf die neuen Bundesländer ausstrahlte, vor allem spezifisch ostdeutsche Faktoren von Bedeutung. So ließ die zuvor kräftige Investitionsdynamik trotz hoher staatlicher Förderung nach, wovon insbesondere die Bauwirtschaft betroffen war. Aufgrund ihres vergleichsweise hohen Wertschöpfungsanteils zogen zudem die schlechten Witterungsverhältnisse am Jahresanfang die gesamtwirtschaftliche Produktion in Ostdeutschland stärker in Mitleidenschaft als in Westdeutschland. Im Verlauf des Jahres 1996 erhielt jedoch der Strukturwandel im Sinne einer Stärkung der industriellen Basis und einer Verminderung des Übergewichts der Bauwirtschaft neue Impulse.

Wirtschaftliche Tendenzen im Baugewerbe, ...

Von der Bauwirtschaft gingen in Ostdeutschland die stärksten retardierenden Einflüsse auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung aus. Dies wird daran deutlich, daß die reale Bruttowertschöpfung dieses Wirtschaftsbereichs zum ersten Mal seit 1991 sank, und zwar um 2 %. Dieser Einbruch kam jedoch insofern nicht überraschend, als in den Jahren zuvor das Angebot an Bauten infolge der schubartigen Zunahme auf manchen Teilmärkten über die Nachfrage hinausgeschossen war und die Leerstände deutlich zugenommen hatten. Der Rückschlag in der Bauproduktion fiel im gewerblichen Bereich be-

sonders stark aus, nicht zuletzt weil in den Vorjahren zahlreiche Investitionen zur Errichtung, Erweiterung und Modernisierung von Betrieben realisiert worden waren. Rückläufig waren 1996 auch die öffentlichen Bauinvestitionen, was nach Beseitigung der größten Engpässe in der öffentlichen Infrastruktur in erster Linie als ein gewisser Normalisierungsprozess zu sehen ist. Demgegenüber stiegen die Aktivitäten im Wohnungsbau – gemessen an den baugewerblichen Umsätzen – um 13 % an. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Fertigstellung von Mietwohnungen im Jahr 1996 durch das Vorziehen von Projekten aufgrund der zum Jahresende anstehenden Verringerung der Förderung erheblich angeregt wurde.

Die reale Bruttowertschöpfung im Handel nahm 1996 nur noch um 2 ½ % zu, verglichen mit 7 % im Jahr zuvor. Im Bereich des Großhandels dürfte unter anderem die sinkende Nachfrage nach Baumaterialien sowie die zunächst noch verhaltene Industriekonjunktur die Geschäftsentwicklung gebremst haben. Beim Einzelhandel schlug zu Buch, daß sich das Konsumklima mit der weiteren Verschlechterung am Arbeitsmarkt eintrübte. Zudem konnte die Expansion in diesem Wirtschaftsbereich in Deutschland – wie schon in den Jahren zuvor – nicht mit der allgemeinen Entwicklung des Privaten Verbrauchs Schritt halten.

Angesichts des schwieriger gewordenen gesamtwirtschaftlichen Umfelds in Westdeutschland sowie in den neuen Ländern verloren auch die Auftriebskräfte im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe zeitweilig an

... im Handel und ...

... im Verarbeitenden Gewerbe

Schwung. Dessen Nettoproduktion, die 1995 um fast ein Zehntel gewachsen war, nahm 1996 „nur“ noch um 4 % zu; die industrielle Entwicklung war damit aber erneut deutlich günstiger als in Westdeutschland, wo die Erzeugung 1996 stagnierte. Positiv ist auch zu werten, daß der Auslandsumsatz (+ 6 %) stärker wuchs als das Inlandsgeschäft (+ 2 %), so daß sich die Exportquote leicht erhöhte; mit gut einem Zehntel lag sie freilich immer noch beträchtlich unter dem westdeutschen Vergleichswert von knapp einem Drittel. Manches deutet jedoch darauf hin, daß die Exporterfolge zu einem guten Teil mit preislichen Zugeständnissen erkaufte werden mußten, weshalb das Wachstum der Erträge hinter der Mengenkonzunktur zurückblieb.

Um die Lohnkosten in den neuen Bundesländern stärker mit der Arbeitsproduktivität in Einklang zu bringen, wurde der Personalbestand spürbar abgebaut und die Tarifbindung weiter aufgeweicht. Dadurch gelang es insbesondere der ostdeutschen Industrie, den Wettbewerbsnachteil gegenüber den alten Bundesländern zu verringern. Die Lohnstückkosten im ostdeutschen Produzierenden Gewerbe waren 1996 gleichwohl noch deutlich höher als in Westdeutschland.

Strukturmerkmale des analysierten Berichtskreises

Umfang des Berichtskreises

Die Datenbasis für die Untersuchung der Ertrags- und Finanzierungsverhältnisse ostdeutscher Unternehmen hat sich seit 1993, als sie erstmals durchgeführt wurde, kontinuierlich verbessert. Ausgehend von damals 863 Jah-

resabschlüssen aus dem Geschäftsjahr 1991 hat sich das Aufkommen an Bilanzmaterial inzwischen vervierfacht. Im übrigen haben rund 90 % der Firmen zusätzliche Angaben über den Stand der Beschäftigung am Ende des Geschäftsjahres zur Verfügung gestellt. Der Berichtszeitraum der vorliegenden Untersuchung umfaßt die Jahre 1995 und 1996.¹⁾ Die Ergebnisse sind mit denen früherer Analysen zwar nur bedingt vergleichbar, weil sich die Zusammensetzung des Berichtskreises geändert hat; die wichtigen Kennziffern zur Ertragslage und zu den Finanzierungsverhältnissen liegen aber in den sich überlappenden Jahren der bisher untersuchten Berichtskreise recht eng beieinander, was für eine gewisse Kontinuität des Datenmaterials spricht.

Nach Wirtschaftsbereichen gegliedert, enthält dieser Berichtskreis die Abschlüsse von 1 214 Firmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe sowie von 522 Bauunternehmen und 1 684 Handelsfirmen.²⁾ Die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsbereiche unterscheidet sich von der entsprechenden sektoralen Zusammensetzung in Westdeutschland insofern, als das Verarbeitende Gewerbe in Ostdeutschland deutlich schwächer, die Bauwirtschaft und der Handel hingegen erheblich stärker vertreten sind. Die Divergenzen in der Struktur des Datenmaterials werden noch da-

*Zusammen-
setzung nach
Wirtschafts-
bereichen und
Rechtsformen*

1 Eine zeitnähere Auswertung wäre zweifellos wünschenswert; diese scheitert aber daran, daß viele Abschlüsse erst relativ spät bei der Bundesbank eingehen.

2 Die hier vorgelegten Ergebnisse der Unternehmensbilanzstatistik für Ostdeutschland beruhen erstmals auf der EU-weit harmonisierten Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes (WZ 93). Vgl. hierzu im einzelnen: Deutsche Bundesbank, Ertragslage und Finanzierungsverhältnisse westdeutscher Unternehmen im Jahr 1996, Monatsbericht, November 1997, S. 45 ff.

durch akzentuiert, daß der Anteil der Kapitalgesellschaften an den Unternehmen des ostdeutschen Berichtskreises mit 70 % sehr viel höher ist als in den alten Bundesländern (53 %).³⁾ Diese weichen vor allem im Finanzierungsbereich mitunter sehr stark von den Nicht-Kapitalgesellschaften ab, und zwar in West- und Ostdeutschland gleichermaßen. Bei Vergleichen von Ertrags- und Finanzierungskennziffern zwischen den alten und den neuen Bundesländern sind solche Strukturunterschiede zu berücksichtigen. Außerdem liefern die hier analysierten Angaben für Ostdeutschland aufgrund der nach wie vor relativ kleinen Auswahl kein repräsentatives Gesamtbild der wirtschaftlichen Verhältnisse der Unternehmen in den genannten drei Wirtschaftsbereichen. Die abgeleiteten Schlußfolgerungen werden allerdings zumindest teilweise durch Statistiken und Umfragen anderer Institutionen, etwa die Kostenstrukturstatistik des Statistischen Bundesamtes, bestätigt.

Jahresergebnisse

Stockender Verlustabbau

Die wirtschaftliche Flaute des Jahres 1996 hat die Ertragsentwicklung der untersuchten 3 420 ostdeutschen Unternehmen erheblich in Mitleidenschaft gezogen; der in den Jahren zuvor recht zügige Verlustabbau geriet weitgehend ins Stocken. Der Fehlbetrag vor Gewinnsteuern sowie vor Ergebniszuflüssen und -abflüssen belief sich 1996 auf ½ Mrd DM und lag damit nur unwesentlich unter dem Betrag des Vorjahres; gemessen am Umsatz ist er praktisch unverändert bei ¾ % geblieben.⁴⁾ Von 1994 auf 1995 waren

die Verluste je Umsatzeinheit noch von 2 ½ % auf ¾ % gesunken. Nach Gewinnsteuern lag die entsprechende Kennziffer 1996 bei – 1 %. In Westdeutschland ist das Jahresergebnis 1996 aufgrund der oben bereits erwähnten konjunkturellen Gesamtlage sogar niedriger gewesen als ein Jahr zuvor, allerdings war die Umsatzrendite mit + 2 ½ % deutlich höher als in den neuen Bundesländern.⁵⁾ Die nach wie vor bestehende Diskrepanz wird auch daran deutlich, daß „nur“ ein Viertel der in der Unternehmensbilanzstatistik erfaßten westdeutschen Firmen 1996 „rote Zahlen“ schrieb, verglichen mit einem Drittel in Ostdeutschland.

Eine relative Verbesserung der Ertragslage hatten in den neuen Bundesländern im Jahr 1996 das Verarbeitende Gewerbe und der Handel aufzuweisen, während in der Bauwirtschaft die Verluste erwartungsgemäß wieder zunahmen. Die 1 214 Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe konnten per saldo den Fehlbetrag (brutto) von 1¼ % auf 1 % des Umsatzes reduzieren. In dieses Bild paßt,

*Divergierende
Ertragslage
in den
Wirtschafts-
bereichen*

3 Näheres dazu in: Deutsche Bundesbank, Ertragslage und Finanzierungsverhältnisse ostdeutscher Unternehmen im Jahre 1993, Monatsbericht, Juli 1995, S. 58.

4 Das Jahresergebnis entspricht dem Jahresüberschuß vor Ergebniszuflüssen beziehungsweise -abflüssen und gibt besseren Aufschluß über die erwirtschafteten Erträge der hier analysierten Unternehmen als der Jahresüberschuß, da zahlreiche Firmen aufgrund von Gewinn- oder Teilgewinnabführungsverträgen mit nicht in der Unternehmensbilanzstatistik erfaßten Unternehmen (z. B. Beteiligungsgesellschaften) verbunden sind, an die sie Gewinne abführen beziehungsweise von denen ihre Verluste übernommen werden.

5 Bei Vergleichen mit den Ertrags- und Finanzierungsverhältnissen westdeutscher Unternehmen im Berichtsjahr wird nicht mehr, wie in früheren Analysen, auf die veröffentlichten hochgerechneten Ergebnisse Bezug genommen, sondern auf einen vergleichbaren Kreis von Unternehmen, der in seiner Abgrenzung und Struktur dem Datenmaterial, das der Analyse der ostdeutschen Unternehmen zugrunde liegt, ähnlicher ist.

Ausgewählte Verhältniszahlen aus den Jahresabschlüssen
ostdeutscher Unternehmen *)

Position	Alle Unter- nehmen 1)		davon:						Nachr.: Alte Bundes- länder; alle Unter- neh- men 3)	
			Verarbeitendes Gewerbe		Baugewerbe		Handel 2)			
	1995	1996	1995	1996	1995	1996	1995	1996		
Bilanzstrukturzahlen	in % der Bilanzsumme 4)									
Vermögen										
Sachanlagen 5)	40,9	40,6	46,1	46,6	24,1	23,0	36,2	34,7	19,2	
Vorräte 6)	21,8	22,2	15,2	15,7	40,2	40,3	29,0	29,2	23,0	
Kassenmittel 7)	7,7	5,3	9,2	5,3	7,4	8,2	4,0	4,0	5,1	
Forderungen	26,6	28,3	25,5	27,8	26,7	27,0	29,3	30,2	32,9	
kurzfristige	25,7	27,3	24,4	26,6	26,0	26,3	28,6	29,5	30,7	
langfristige	0,9	1,0	1,1	1,2	0,7	0,8	0,7	0,7	2,2	
Wertpapiere	0,4	0,4	0,5	0,6	0,2	0,2	0,1	0,1	3,4	
Beteiligungen	2,3	2,6	3,2	3,6	0,4	0,4	0,8	1,2	16,1	
Kapital										
Eigenmittel 4) 8)	22,6	22,3	27,8	28,0	7,8	6,5	17,1	16,1	23,8	
Verbindlichkeiten	67,5	68,3	60,6	60,9	82,7	84,1	77,1	78,2	50,9	
kurzfristige	45,4	46,6	37,6	38,1	68,3	71,5	53,7	55,2	41,6	
langfristige	22,1	21,7	23,0	22,8	14,4	12,6	23,4	23,0	9,3	
Rückstellungen 8)	9,8	9,4	11,6	11,1	9,5	9,3	5,8	5,6	25,2	
Strukturzahlen aus der Erfolgsrechnung	in % der Gesamtleistung									
Materialaufwand 9)	68,4	69,1	62,8	62,9	56,5	57,5	79,0	79,5	64,8	
Personalaufwand 10)	17,0	16,7	19,9	20,0	30,3	29,7	9,6	9,5	17,9	
Abschreibungen	6,3	6,0	8,5	8,0	5,7	6,1	3,7	3,5	3,2	
Zinsaufwendungen	2,2	2,0	2,5	2,4	1,7	1,8	1,8	1,7	1,0	
Steuern	0,8	0,8	1,2	1,2	0,4	0,4	0,5	0,4	3,7	
übrige Aufwendungen	13,5	13,2	17,5	17,0	12,3	13,1	8,8	8,7	13,1	
Rohertrag	31,6	30,9	37,2	37,1	43,5	42,5	21,0	20,5	35,2	
Zinsaufwendungen (netto) 11)	1,7	1,6	1,9	1,8	1,4	1,4	1,5	1,4	0,3	
	in % des Umsatzes									
Jahresüberschuß	-0,9	-0,7	-1,3	-1,1	-1,5	-1,3	-0,3	-0,1	1,4	
Jahresergebnis 12)	-1,1	-1,0	-1,4	-1,2	-1,4	-1,6	-0,6	-0,5	1,6	
Jahresergebnis vor Gewinnsteuern 13)	-0,8	-0,7	-1,3	-1,0	-1,2	-1,3	-0,2	-0,1	2,5	

* Ergebnisse eines zweijährigen vergleichbaren Kreises von 3 420 Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, der Bauwirtschaft und dem Handel. — 1 Zusammengefaßte Ergebnisse. — 2 Einzelhandel, Großhandel und Handelsvermittlung. — 3 Ergebnisse eines vergleichbaren Kreises von 38 000 Unternehmen für 1995 und 1996 aus den entsprechenden Wirtschaftsbereichen. — 4 Abzügl. Berichtigungsposten zum Eigenkapital. — 5 Einschl. immaterieller Vermögensgegenstände. — 6 Einschl. nicht abgerechneter Leistungen. — 7 Kasse und Bankguthaben. — 8 Einschl. anteiliger Sonderposten mit Rücklageanteil. — 9 Einschl. Wareneinsatz und Aufwendungen für bezogene Leistungen. — 10 Löhne, Gehälter, soziale Abgaben und freiwillige soziale Aufwendungen. — 11 Saldo aus Zinsaufwendungen und Zinserträgen. — 12 Jahresüberschuß vor Gewinn- bzw. Verlustübernahmen und Gewinn- bzw. Verlustabführungen. — 13 Steuern vom Einkommen und Ertrag, umfaßt bei Personengesellschaften und Einzelkaufleuten nur Gewerbeertragsteuer.

Deutsche Bundesbank

daß der Anteil der Firmen mit Gewinn hier gegenüber 1995 um fast vier Prozentpunkte auf 60 % gestiegen ist. Insgesamt sind seit 1991 insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe beachtliche Erfolge beim Verlustabbau erzielt worden; in dem damals untersuchten Berichtskreis waren je 100 DM Umsatz im Durchschnitt noch über 20 DM Verlust entstanden.

Die Unternehmen des Groß- und Einzelhandels, die sich bereits 1995 der Gewinnschwelle merklich angenähert hatten, erreichten 1996 fast ein ausgeglichenes Jahresergebnis vor Steuern. Gleichzeitig erhöhte sich hier der Anteil der Unternehmen mit Gewinn von 66 ½ % auf 69 % und lag damit deutlich über der entsprechenden Relation in den anderen beiden Wirtschaftsbereichen. Die positive Ertragsentwicklung beschränkte sich allerdings auf die Firmen des Einzelhandels. Dagegen schloß der Großhandel, wie schon 1995, mit per saldo geringen Verlusten ab. Im Handel insgesamt belief sich der Fehlbetrag – nach Abzug der Steuern vom Einkommen und Ertrag, die hier aufgrund der besseren Ertragssituation stärker zu Buch schlagen als in den anderen beiden Sektoren – freilich noch auf ½ % des Umsatzes.

Im Baugewerbe verschlechterte sich das Jahresergebnis im Gleichschritt mit der rückläufigen Geschäftstätigkeit, so daß sich die „negative Umsatzrendite“ nur wenig nach unten bewegte und praktisch bei – 1 ¼ % verharrte. Gleichzeitig nahm der Anteil der „Verlustunternehmen“ um eineinhalb Prozentpunkte auf 33 % zu. Bemerkenswert ist, daß die ostdeutsche Bauwirtschaft mit

dem Auslaufen des Baubooms ihre im Branchenvergleich unmittelbar nach der Wende relativ „günstige“ Ausgangsposition, die sich in einem eher geringen Fehlbetrag von ¼ % des Umsatzes im Jahr 1991 äußerte, eingebüßt hat und zuletzt unter den drei hier untersuchten Wirtschaftsbereichen – wie in Westdeutschland – am schlechtesten abschnitt.

In den neuen Bundesländern besteht zwischen den erfolgreichen Unternehmen sowie den ertrags- und finanzschwachen Firmen ein starker Kontrast, der bei einer Betrachtung von Durchschnittsgrößen überdeckt wird. Deshalb soll – wie in den Analysen der vorangegangenen Jahre – im folgenden exemplarisch für die Umsatzrendite (und im Zusammenhang mit der Analyse der Finanzungsverhältnisse für die Eigenmittelquote) auch die Streuung der Einzelergebnisse um den jeweiligen Durchschnitt näher beleuchtet werden.

Die nach ihrer Umsatzrendite in aufsteigender Reihenfolge geordneten Unternehmen im untersten Viertel – das sind in dieser Auswertung 855 – machten 1996 einen Verlust in Höhe von 9 ½ % des Umsatzes, während die Firmen im obersten Quartil eine Umsatzrendite von + 7 ½ % erwirtschafteten. In den beiden mittleren Segmenten lag sie knapp unter der Gewinnschwelle beziehungsweise mit fast + 1 ½ % darüber. Über die Jahre betrachtet ist die Bandbreite zwischen dem untersten und obersten Viertel, die im Jahr 1992 einer früheren Auswertung zufolge von – 30 ½ % bis + 11 ½ % gereicht hatte, erheblich kleiner geworden. Die 1996 noch vorhandenen Dis-

Streuung zwischen ertragsstarken und -schwachen Firmen ...

Umsatzrendite nach Quartilen *)

Prozent

Quartile	Alle Unternehmen	davon:		
		Verarbeiten- des Ge- werbe	Bau- gewerbe	Handel
Unterstes				
1995	- 11,8	- 18,6	- 9,7	- 5,7
1996	- 9,3	- 16,1	- 8,5	- 5,3
25 % bis unter 50 %				
1995	- 0,2	- 1,1	0,1	0,0
1996	- 0,1	- 0,9	0,1	0,1
50 % bis unter 75 %				
1995	1,2	1,4	1,4	0,9
1996	1,3	1,9	1,5	1,0
Oberstes				
1995	7,3	10,0	6,0	4,3
1996	7,3	9,2	5,5	4,3
Alle				
1995	- 0,8	- 1,3	- 1,2	- 0,2
1996	- 0,7	- 1,0	- 1,3	- 0,1
		davon Unternehmen mit Umsätzen ...		
	Alle Unternehmen	... bis unter 5 Mio DM	... von 5 Mio DM bis unter 50 Mio DM	... von 50 Mio DM und mehr
Unterstes				
1995	- 11,8	- 11,4	- 10,1	- 14,5
1996	- 9,3	- 11,1	- 9,0	- 14,9
25 % bis unter 50 %				
1995	- 0,2	- 0,2	- 0,2	- 0,5
1996	- 0,1	0,0	0,0	- 1,3
50 % bis unter 75 %				
1995	1,2	1,7	1,0	1,0
1996	1,3	1,8	1,1	0,7
Oberstes				
1995	7,3	8,8	5,9	7,7
1996	7,3	9,5	7,2	6,5
Alle				
1995	- 0,8	- 0,3	- 0,8	- 0,9
1996	- 0,7	0,1	- 0,2	- 1,2

*) Durchschnittswerte per Quartil. Zur Ermittlung der Quartilsgrenzen wurden Unternehmen jahresweise und für jede Branche bzw. Größenklasse gesondert nach der Umsatzrendite sortiert. Umsatzrendite: Jahresergebnis vor Gewinnsteuern in % des Umsatzes.

Deutsche Bundesbank

krepanzen waren – von den Unterschieden im Niveau abgesehen – nur wenig größer als in Westdeutschland. Die stärksten Kontraste im sektoralen Verteilungsbild zeigt nach wie vor das Verarbeitende Gewerbe, wohingegen die Umsatzrenditen der ertragsschwachen und gutverdienenden Unternehmen im Baugewerbe sowie im Handel deutlich enger beieinander liegen.

Nach Größenklassen betrachtet, haben die kleinen und mittleren Unternehmen 1996 die Gewinnschwelle überschritten beziehungsweise fast erreicht. Dagegen ist die Ertragslage der großen Firmen 1996 schlechter geworden; ihre Verluste stiegen auf mehr als 1 % des Umsatzes an. Diese Abweichung in der Entwicklung ist in unterschiedlicher Ausprägung auch in den einzelnen Quartilen zu beobachten. Insbesondere im untersten und obersten Segment schnitten die Firmen der beiden unteren Größenklassen weniger schlecht beziehungsweise erheblich besser ab als die großen Unternehmen. Bei einem solchen Vergleich zwischen den verschiedenen Größenklassen ist allerdings zu beachten, daß die kleinen und teilweise auch die mittelgroßen Firmen überwiegend als Nicht-Kapitalgesellschaften geführt werden und infolgedessen der kalkulatorisch anzusetzende Unternehmerlohn noch Teil des ausgewiesenen Jahresergebnisses ist, während die Aufwendungen für die Geschäftsführung bei Kapitalgesellschaften in den Personalkosten enthalten sind.

... sowie nach
Größenklassen

Erträge und Aufwendungen

Gesamtleistung

Die Gesamtleistung (Umsatz zuzüglich Bestandsveränderung an eigenen Erzeugnissen einschließlich anderer aktivierter Eigenleistungen) der Unternehmen des Berichtskreises nahm unter dem Eindruck der oben bereits erwähnten allgemeinen Wachstumsabflachung sowie der rückläufigen Bautätigkeit in den neuen Bundesländern nur um 6 ½ % zu, nachdem sie im Vorjahr – dem 1997 veröffentlichten Zahlenstand zufolge – noch um 12 % expandiert hatte. Dahinter verbergen sich jedoch sehr unterschiedliche Entwicklungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen. Im Baugewerbe ging die Gesamtleistung um 3 ½ % und der darin enthaltene Umsatz um 2 % zurück; dieses Ergebnis wird auch durch die amtliche Statistik über den baugewerblichen Umsatz in Ostdeutschland bestätigt. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes konnten ihre Geschäftsaktivitäten dagegen um 6 % ausweiten.

Ein überdurchschnittlich starkes Wachstum der Gesamtleistung verbuchte der Handel (+ 9 %), wobei sich bei den 943 Einzelhandelsunternehmen eine noch dynamischere Entwicklung zeigte. Dieser Befund paßt nicht in das Bild, das die Einzelhandelsstatistik für die neuen Bundesländer zeichnet. Eine Erklärung hierfür könnte sein, daß in der Unternehmensbilanzstatistik für Ostdeutschland schwerpunktmäßig mittlere und größere Fachhandelsgeschäfte enthalten sind, die 1996 vergleichsweise gut abschnitten.

Aufwendungen für Material...

Die Aufwendungen der Unternehmen für den Materialeinsatz nahmen mit gut 7 %

Erfolgsrechnung ostdeutscher Unternehmen im Jahr 1996 *)

Position	Alle Unternehmen 1)	davon:		
		Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel 2)
	Mio DM			
Umsatz	67 282	33 079	6 851	27 352
Gesamtleistung 3)	67 708	33 317	6 985	27 407
Zinserträge	293	190	25	78
übrige Erträge	4 535	3 259	484	791
Erträge insgesamt	72 536	36 766	7 494	28 276
Materialaufwand 4)	46 755	20 964	4 016	21 775
Personalaufwand 5)	11 341	6 654	2 074	2 613
Abschreibungen	4 047	2 662	424	962
Zinsaufwendungen	1 369	786	126	456
Steuern vom Einkommen und Ertrag 6)	553	409	27	118
übrige Aufwendungen	182	72	17	93
Aufwendungen insgesamt	8 965	5 668	916	2 382
Jahresüberschuß	73 031	37 143	7 582	28 306
Nachrichtlich: Jahresergebnis 7)	- 495	- 377	- 88	- 30
Jahresergebnis vor Gewinnsteuern 8)	- 647	- 412	- 108	- 128
	- 465	- 339	- 91	- 35
	Veränderung gegen Vorjahr in %			
Umsatz	7,0	7,3	- 2,1	9,2
Gesamtleistung 3)	6,3	6,2	- 3,7	9,2
Zinserträge	- 5,4	- 8,0	- 0,7	- 0,1
übrige Erträge	4,0	- 0,5	34,6	9,3
Erträge insgesamt	6,1	5,5	- 1,9	9,2
Materialaufwand 4)	7,2	6,5	- 1,9	9,9
Personalaufwand 5)	4,6	6,6	- 5,5	8,6
Abschreibungen	1,0	0,1	3,2	2,8
Zinsaufwendungen	- 0,7	- 0,5	0,3	- 1,4
Steuern vom Einkommen und Ertrag 6)	3,6	5,3	- 1,1	- 0,9
übrige Aufwendungen	18,0	72,8	- 2,9	- 2,4
Aufwendungen insgesamt	4,4	3,5	3,0	7,5
Jahresüberschuß	5,9	5,4	- 2,1	9,0
	Veränderung gegen Vorjahr in Mio DM			
Nachrichtlich: Jahresergebnis 7)	71	15	17	40
Jahresergebnis vor Gewinnsteuern 8)	38	30	- 7	15
	66	60	- 8	13

* Ergebnisse eines zweijährigen vergleichbaren Kreises von 3 420 Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, der Bauwirtschaft und dem Handel. — 1 Zusammengefaßte Ergebnisse. — 2 Einzelhandel, Großhandel und Handelsvermittlung. — 3 Umsatz zuzüglich Bestandsveränderung an Erzeugnissen und andere aktivierte Eigenleistungen. — 4 Einschl. Wareneinsatz und Aufwendungen für bezogene Leistungen. — 5 Löhne, Gehälter, soziale Abgaben und freiwillige soziale Aufwendungen. — 6 Bei Personengesellschaften und Einzelkaufleuten nur Gewerbeertragsteuer. — 7 Jahresüberschuß vor Gewinn- bzw. Verlustübernahmen und Gewinn- bzw. Verlustabführungen. — 8 Steuern vom Einkommen und Ertrag.

Deutsche Bundesbank

etwas kräftiger zu als die Gesamtleistung. Dies gilt in der Tendenz auch für die einzelnen Wirtschaftsbereiche, was sich bei den Bauunternehmen darin äußerte, daß diese Aufwandsposition weniger stark schrumpfte. Dadurch hat sich der Materialaufwand, in dem auch die Arbeitskosten der liefernden Bereiche enthalten sind, in Relation zur Gesamtleistung weiter auf 69 % erhöht, verglichen mit 65 % in Westdeutschland. Dieser Unterschied zwischen alten und neuen Bundesländern beschränkte sich jedoch auf das Verarbeitende Gewerbe, während das Gewicht des Material- und Wareneinsatzes im Handel in regionaler Hinsicht gleich war und die entsprechende Quote in der ostdeutschen Bauwirtschaft sogar noch etwas unter der im alten Bundesgebiet lag. Vieles spricht dafür, daß die tiefgreifende Umstrukturierung der ostdeutschen Industrie nicht zuletzt unter dem Einfluß des internationalen Wettbewerbsdrucks verstärkt als Chance genutzt wurde, moderne und auf eine „schlanke Produktion“ ausgerichtete Fertigungsstrategien zu realisieren.

... und Personal

Der Anstieg des Personalaufwands (+ 4 ½ %) blieb 1996 erneut hinter dem der Aufwendungen insgesamt und der Gesamtleistung zurück, was maßgeblich zu der leichten Verbesserung der Jahresergebnisse beigetragen hat. Dies ist zu einem guten Teil auf den anhaltenden Arbeitsplatzabbau zurückzuführen. So wurde in den 3 105 Firmen, von denen zusätzlich Angaben über den Personalbestand per Ende 1995 und 1996 vorliegen, die Beschäftigung um 1 ½ % eingeschränkt. Auf diese Weise wurde die Zunahme der Personalkosten je Beschäftigten um 6 %, die den

im Berichtsjahr immer noch starken Lohnkostendruck widerspiegelt, etwas abgefedert. In welchem hohem Umfang die Arbeitskosten auf die Erfolgsrechnung der ostdeutschen Unternehmen durchschlagen, kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Anteil des Personalaufwands am Rohertrag, der sich nach Abzug des Materialaufwands von der Gesamtleistung ergibt, mit 54 % um drei Prozentpunkte über dem vergleichbaren Stand in den alten Bundesländern lag.

Stellenstreichungen wurden vor allem von Unternehmen im Baugewerbe vorgenommen, mit der Folge, daß der Personalaufwand stärker rückläufig war als die Geschäftstätigkeit. Dagegen ist in den hier untersuchten Handelsfirmen die Beschäftigung noch um 3 ½ % aufgestockt worden, was zusammen mit dem starken Anstieg der durchschnittlichen Kosten je Arbeitnehmer den Personalaufwand um 8 ½ % erhöht hat. Im Verarbeitenden Gewerbe stieg die entsprechende Kennziffer ebenfalls kräftig, und zwar um knapp 7 % je Beschäftigten. Ausschlaggebend dafür war, daß die Tarifverdienste (auf Monatsbasis) in der Metall- und Elektroindustrie entsprechend einer Vereinbarung aus dem Jahr 1993 zur Jahresmitte 1996 von 94 % auf 100 % der Löhne und Gehälter in Westdeutschland angehoben und die in Westdeutschland für 1996 ausgehandelten Abschlüsse zusätzlich übernommen wurden. Der Personalaufwand in der ostdeutschen Industrie nahm deshalb trotz des leichten Beschäftigungsrückgangs um 6 ½ % zu.

Der Anstieg der gesamten Aufwendungen wurde von den Abschreibungen, die nur um

Abschreibungen

1% über dem Niveau vor Jahresfrist lagen, ebenfalls gebremst. Dazu hat maßgeblich beigetragen, daß der verbuchte „Werteverzehr“ bei Sachanlagen um 1½% geringer als im Vorjahr war. Dies könnte, da die Abschreibungsmodalitäten 1996 unverändert blieben, von Kürzungen bei den Investitionsausgaben herrühren, was sich jedoch aus den Bilanzangaben eines zweijährigen Berichtskreises nicht entnehmen läßt. Allerdings sind dem ifo Investitionstest für das Verarbeitende Gewerbe in den neuen Bundesländern zufolge die Anlageinvestitionen in diesem Wirtschaftsbereich 1996 erstmals seit Beginn der Erfassung im Jahr 1991 gesunken, und zwar um 6%. Im Baugewerbe waren die Ausgaben für neue Ausrüstungen und Bauten sogar um ein Viertel niedriger als 1995 und nur noch halb so hoch wie 1993. Zwischen den Brutto-Anlageinvestitionen und den Abschreibungen besteht insofern ein enger Zusammenhang, als sich letztere aufgrund der häufig angewandten degressiven Abschreibungsmethode und den in Ostdeutschland besonders umfangreichen Sonderabschreibungsmöglichkeiten relativ stark auf die ersten Nutzungsjahre konzentrieren.

Die Position „Sonstige Abschreibungen“, die hauptsächlich Forderungsverluste und Wertminderungen von Wertpapieren und Beteiligungen umfaßt, nahm dagegen um rund ein Viertel zu. Allein im Baugewerbe hat sich ihr Umfang verdoppelt, was vor allem mit den stark gestiegenen Insolvenzen ostdeutscher Bauunternehmen (+ 42%) und den damit einhergehenden höheren (intrasektoralen) Forderungsverlusten zusammenhängen dürfte. In den neuen Bundesländern insge-

samt gingen die voraussichtlichen Forderungen bei Insolvenzen 1996 um ein Drittel nach oben und beliefen sich auf 28% des in Deutschland ausstehenden Volumens. Dies stellt in Verbindung mit der generell sehr hohen Insolvenzhäufigkeit ein weiteres Indiz für die geringe finanzielle Bestandsfestigkeit vieler ostdeutscher Firmen dar.

Der Zinsaufwand der hier untersuchten ostdeutschen Unternehmen fiel 1996 um ½% niedriger aus als zuvor. Ausschlaggebend dafür war, daß die Zinsen im Jahresverlauf weiter nachgaben, und zwar über das gesamte Laufzeitenspektrum. Der hiervon ausgehende Entlastungseffekt wurde allerdings durch den Anstieg des Bestandes an zinswirksamen Verbindlichkeiten abgeschwächt, der Ende 1996 um 5½% über dem Niveau von Ende 1995 lag (der in diesem Zusammenhang aussagekräftigere Vergleich jahresdurchschnittlicher Bestände läßt sich in einem zweijährigen vergleichbaren Kreis nicht durchführen). Von dem Rückgang der Zinsen wurden erwartungsgemäß die Unternehmen im unteren Viertel der Ertragskala am meisten begünstigt, die oftmals auch relativ stark verschuldet sind. Hier absorbierten die Zinsaufwendungen zuletzt „nur“ noch gut 2½% der Gesamtleistung, verglichen mit knapp 3½% im Jahr zuvor. Die entsprechende Zinsbelastungsquote für alle erfaßten Unternehmen lag 1996 bei 2% und damit um einen Prozentpunkt über dem westdeutschen Wert. Da die Zinserträge aufgrund ebenfalls sinkender Habenzinsen und eines rückläufigen Forderungsbestandes noch stärker nach unten tendierten als der Zinsaufwand, stiegen die Nettozinsausgaben leicht an (+ ½%).

Zinsaufwand

Bilanzentwicklung und -strukturen

Bilanzsumme

Die Bilanzsumme der analysierten Firmen nahm im Geschäftsjahr 1996 um 3 1/2 % zu und damit deutlich langsamer als die Aktiva und Passiva der in den Vorjahren untersuchten Unternehmen, die im Zeitraum 1993 bis 1995 jeweils um etwa ein Zehntel angestiegen waren. Dies dürfte jedoch nur zum Teil mit dem schwächeren Wachstum der Geschäftsaktivitäten zusammenhängen, da die Ausweitung der Bilanzsumme beim Verarbeitenden Gewerbe mit 2 1/2 % noch unter jener des Baugewerbes lag (+ 3 %). Lediglich beim Handel paßt der Zuwachs von Vermögen beziehungsweise Kapital (+ 6 %) recht gut in das Muster einer kräftigen Umsatzsteigerung.

Vermögensstruktur

Die Struktur der Aktivseite, die durch ein sehr hohes Gewicht des Sachvermögens (63 %) gekennzeichnet ist, scheint sich zunehmend zu verfestigen; jedenfalls gibt es bisher keine Anzeichen für eine Annäherung an die sehr viel niedrigere Quote in den alten Bundesländern (42 %). Gewiß wird der Aufbau des Forderungsbestandes durch die im Durchschnitt nach wie vor schlechte Ertragslage behindert. Dies reicht aber als Erklärung allein nicht aus, da zahlreiche gutverdienende Firmen wohl durchaus in der Lage wären, in größerem Umfang Geldvermögen zu bilden. Möglicherweise spielt eine wichtige Rolle, daß viele ostdeutsche Betriebe als Tochtergesellschaften westdeutscher und ausländischer Firmen geführt werden, die eine Dotierung und das Management der Finanzaktiva im „Mutterhaus“ vorziehen. Zudem könnte ein Zusammenhang zur Passivseite insofern bestehen, als in ostdeutschen Unternehmen bislang

Bilanzangaben ostdeutscher Unternehmen im Jahr 1996 *)

Position	Alle Unternehmen 1)	davon:		
		Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel 2)
Mio DM				
Vermögen				
Sachanlagen 3)	19 831	14 025	1 341	4 464
Vorräte 4)	10 846	4 735	2 348	3 763
Kassenmittel 5)	2 599	1 602	477	520
Forderungen	13 813	8 354	1 576	3 883
kurzfristige	13 329	8 005	1 531	3 793
darunter:				
aus Lieferungen und Leistungen	6 663	3 117	1 039	2 507
langfristige	484	350	44	90
Wertpapiere	219	192	11	16
Beteiligungen	1 263	1 088	22	152
Rechnungsabgrenzungsposten	216	86	53	77
Kapital				
Eigenmittel 6) 7)	10 859	8 409	377	2 074
Verbindlichkeiten	33 307	18 332	4 903	10 072
kurzfristige	22 739	11 464	4 170	7 105
langfristige	10 568	6 868	733	2 968
Rückstellungen 7)	4 588	3 326	544	718
Rechnungsabgrenzungsposten	32	16	4	12
Bilanzsumme 6)	48 786	30 082	5 828	12 876
Veränderung gegen Vorjahr in %				
Vermögen				
Sachanlagen 3)	2,8	3,5	- 1,7	1,7
Vorräte	5,6	5,8	3,1	6,9
Kassenmittel 5)	- 28,3	- 41,0	14,2	6,1
Forderungen	10,0	11,6	4,3	9,3
kurzfristige	10,0	11,7	4,0	9,2
darunter:				
aus Lieferungen und Leistungen	10,6	11,3	6,5	11,5
langfristige	10,1	9,6	14,0	10,0
Wertpapiere	30,6	31,3	- 13,0	88,5
Beteiligungen	18,8	15,1	- 2,4	60,0
Rechnungsabgrenzungsposten	- 1,9	0,8	- 8,7	0,3
Kapital				
Eigenmittel 6) 7)	1,7	2,9	- 14,9	0,2
Verbindlichkeiten	4,6	2,9	4,7	7,7
kurzfristige	6,1	3,7	7,8	9,0
langfristige	1,5	1,6	- 10,0	4,6
Rückstellungen 7)	- 1,0	- 2,1	1,3	2,4
Rechnungsabgrenzungsposten	- 2,8	- 35,2	372,4	54,2
Bilanzsumme 6)	3,4	2,3	2,9	6,1

* Ergebnisse eines zweijährigen vergleichbaren Kreises von 3 420 Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, der Bauwirtschaft und dem Handel. — 1 Zusammengefaßte Ergebnisse. — 2 Einzelhandel, Großhandel und Handelsvermittlung. — 3 Einschl. immaterieller Vermögensgegenstände. — 4 Einschl. nicht abgerechneter Leistungen. — 5 Kasse und Bankguthaben. — 6 Abzügl. Berichtigungsposten zum Eigenkapital. — 7 Einschl. anteiliger Sonderposten mit Rücklageanteil.

Deutsche Bundesbank

kaum Pensionsrückstellungen gebildet werden und von daher auch weniger anlage-suchende Mittel vorhanden sind.

Sachvermögen

Das Sachanlagevermögen ist 1996 zwar noch um knapp 3 % gewachsen. Dies rührt jedoch überwiegend von einer kräftigen Aufstockung des Bestandes an geleisteten Anzahlungen (auf Gegenstände des Anlagevermögens) und Anlagen im Bau her, die vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe getätigt wurde und Großprojekte einzelner Unternehmen widerspiegelt. Die Positionen, in denen sich die Anlageinvestitionen üblicherweise niederschlagen, nämlich „Grundstücke und Gebäude“ sowie „Bewegliches Sachanlagevermögen“, lagen zusammengenommen 1996 nur wenig höher als im Vorjahr, was mit der schwachen beziehungsweise abnehmenden Investitionsneigung im Verarbeitenden Gewerbe und in der Bauwirtschaft im Einklang steht. Die Vorräte an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sowie unfertigen und fertigen Erzeugnissen wuchsen 1996 weitgehend im Gleichschritt mit der Gesamtleistung. Bemerkenswert ist, daß bei den hier untersuchten ostdeutschen Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes die Umschlagshäufigkeit der Läger im Berichtsjahr fast genauso hoch lag wie in Westdeutschland, wohingegen sie im Handel noch deutlich niedriger war.

Finanzaktiva

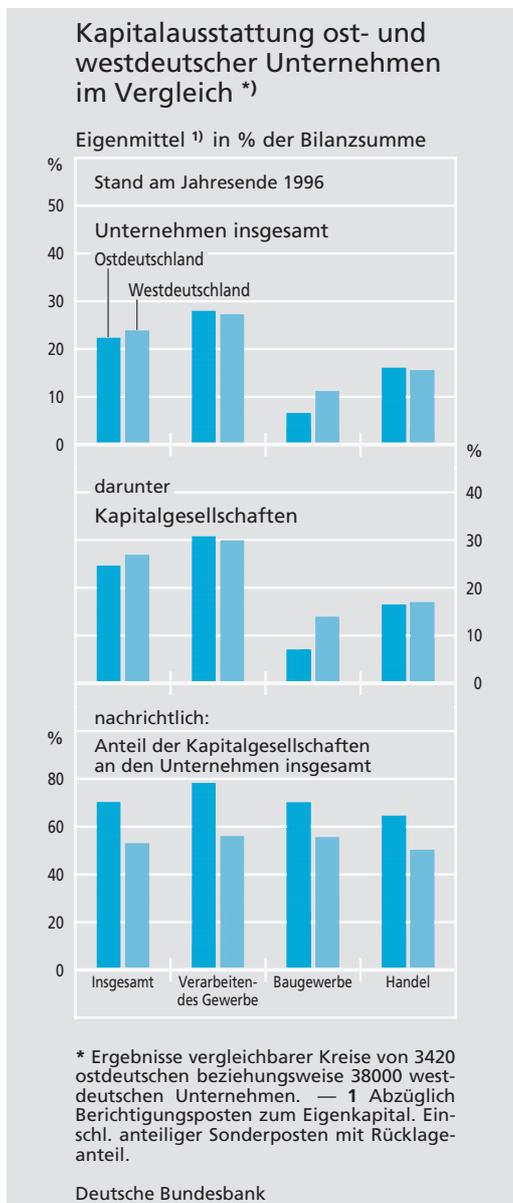
Die Struktur des Forderungsvermögens, das insgesamt betrachtet 1996 um ebenfalls knapp 3 % zunahm, hat sich merklich verändert. Der zuvor sehr hohe Bestand an Kassensmitteln wurde um fast 30 % zurückgeführt und erreichte mit 5 ½ % der Bilanzsumme eine Relation, die nur noch wenig über dem

Vergleichswert in den alten Bundesländern lag. Die Umschichtung dieser liquiden Mittel läßt sich zwar nicht im einzelnen nachvollziehen, dem Zahlenbild zufolge wurden aber alle anderen großen Positionen der Finanzaktiva kräftig aufgestockt. Dies gilt auch für die Forderungen aus Beteiligungsverhältnissen, die im kurzfristigen Bereich um 17 % und im langfristigen Segment um 13 % ausgeweitet wurden; spiegelbildlich dazu sind auf der Passivseite die entsprechenden kurzfristigen Verbindlichkeiten stark gewachsen. Darin kommt nicht zuletzt die zunehmende finanzielle Verflechtung vieler als Tochtergesellschaften westdeutscher und ausländischer Unternehmen geführten Firmen im Konzernverbund zum Ausdruck.

Bei der Analyse der Passivseite fällt auf, daß das Wachstum des Eigenmittelbestandes der hier untersuchten ostdeutschen Unternehmen 1996 nicht ganz mit der Ausweitung der Bilanzsumme Schritt gehalten hat. Deshalb fiel die Eigenmittelquote, die früheren Untersuchungen zufolge 1994 und 1995 aufgrund der Entschuldung größerer Unternehmen durch die Treuhandanstalt beziehungsweise ihre Nachfolgeorganisationen um insgesamt zehn Prozentpunkte gestiegen war, leicht auf knapp 22 ½ % zurück; sie lag damit um einhalb Prozentpunkte unter der vergleichbaren westdeutschen Relation.⁶⁾

*Eigenmittel-
ausstattung*

⁶⁾ Die auf der Basis der hochgerechneten Bilanzdaten errechnete Eigenmittelquote für Westdeutschland belief sich 1996 auf 18 %. Die starke Abweichung von der entsprechenden Kennziffer aus dem vergleichbaren Kreis ist darauf zurückzuführen, daß die kleinen Unternehmen mit einer im Durchschnitt vergleichsweise geringen Eigenmittelausstattung durch die Hochrechnung ein deutlich höheres Gewicht erhalten.



Bei einem solchen Vergleich sind jedoch mehrere Faktoren zu berücksichtigen. So weisen Kapitalgesellschaften, die in den neuen Bundesländern unter den Rechtsformen – wie eingangs bereits erwähnt – relativ stark vertreten sind, traditionell eine breitere haftende Kapitalbasis in ihren Bilanzen aus als Nicht-Kapitalgesellschaften.⁷⁾ Dem steht jedoch gegenüber, daß die ostdeutsche Eigenmittelquote aufgrund des höheren Gewichts der Firmen aus

der Bauwirtschaft, die generell recht schwach kapitalisiert sind, stärker nach unten gedrückt wird, als dies für Westdeutschland der Fall ist. Auch dürften junge Unternehmen tendenziell eine geringere Eigenkapitaldecke aufweisen als ältere, etablierte Firmen.⁸⁾ Zudem spielt hier wohl auch der Firmenverbund zwischen West und Ost eine gewisse Rolle. Es empfiehlt sich deshalb, zusätzlich zur Durchschnittsbetrachtung Vergleiche der Eigenkapitalverhältnisse zwischen den beiden Teilen Deutschlands getrennt nach Branchen und Rechtsformen vorzunehmen. Dabei zeigt sich, daß die Eigenmittelquote der ostdeutschen Kapitalgesellschaften im Verarbeitenden Gewerbe 1996 mit 31 % sogar etwas höher lag als in den alten Bundesländern. Die entsprechende Situation bei den ostdeutschen Kapitalgesellschaften im Baugewerbe war hingegen merklich schlechter, während im Handel nur eine etwas ungünstigere Eigenmittelausstattung bestand. Bei den Nicht-Kapitalgesellschaften verfügten lediglich die Handelsunternehmen

7 Dies hängt überwiegend damit zusammen, daß die Jahresabschlüsse der Einzelkaufleute und der Personengesellschaften nicht alle Vermögenswerte zeigen, die für die Sicherung der Unternehmensliquidität und Bonität tatsächlich verfügbar sind. Zum einen ist die rechtliche Trennung von Privat- und Betriebsvermögen hier mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, und zum anderen hat die Zuordnung von Vermögenswerten zur Privatsphäre der Unternehmer (und von Verbindlichkeiten zur Betriebssphäre) aus steuerlichen Gründen erhebliche Vorteile, weshalb in der Tendenz Kapital aus den Unternehmen dieser Rechtsformen abgezogen wird. Vgl.: Deutsche Bundesbank, Jahresabschlüsse mittelständischer Unternehmen unterschiedlicher Rechtsformen im Vergleich, Monatsbericht, Oktober 1993, S. 35 f.

8 In diesem Zusammenhang liegt auch die Vermutung nahe, daß in westdeutschen Unternehmen erheblich mehr stille Reserven vorhanden sind als in Firmen aus den neuen Bundesländern. Letzteren wurde allerdings unter anderem durch die gewährten großzügigen Sonderabschreibungsmöglichkeiten, die zu einer weit über die technische Abnutzung hinausgehenden Minderung der Buchwerte des Sachanlagevermögens in den Bilanzen führten, die Gelegenheit gegeben, diese Lücke tendenziell zu verkleinern.

Eigenmittelquote nach Quartilen *)

Prozent

Quartile	Alle Unternehmen	davon:		
		Verarbeiten- des Ge- werbe	Bau- gewerbe	Handel
Unterstes				
1995	- 16,8	- 22,4	- 11,8	- 6,7
1996	- 19,7	- 26,1	- 16,2	- 10,9
25 % bis unter 50 %				
1995	4,0	6,9	2,4	3,3
1996	4,0	6,9	1,7	3,2
50 % bis unter 75 %				
1995	12,8	18,9	8,1	10,5
1996	12,4	20,0	8,3	9,9
Oberstes				
1995	44,6	52,8	20,8	40,4
1996	43,3	53,0	22,5	39,7
Alle				
1995	22,6	27,8	7,8	17,1
1996	22,3	28,0	6,5	16,1
		davon Unternehmen mit Umsätzen ...		
	Alle Unternehmen	... bis unter 5 Mio DM	... von 5 Mio DM bis unter 50 Mio DM	... von 50 Mio DM und mehr
Unterstes				
1995	- 16,8	- 20,3	- 11,0	- 12,1
1996	- 19,7	- 26,2	- 13,6	- 11,3
25 % bis unter 50 %				
1995	4,0	1,8	4,7	12,2
1996	4,0	1,1	4,7	12,1
50 % bis unter 75 %				
1995	12,8	10,2	11,9	24,7
1996	12,4	9,2	12,4	25,6
Oberstes				
1995	44,6	39,4	37,7	58,9
1996	43,3	40,5	38,5	58,4
Alle				
1995	22,6	10,3	13,3	31,0
1996	22,3	8,5	13,2	30,8

* Durchschnittswerte per Quartil. Zur Ermittlung der Quartilsgrenzen wurden Unternehmen jahresweise und für jede Branche bzw. Größenklasse gesondert nach der Eigenmittelquote sortiert. Eigenmittelquote: Eigenmittel in % der Bilanzsumme (bereinigt um Berichtigungsposten zum Eigenkapital).

Deutsche Bundesbank

in Ostdeutschland über eine stärkere Eigenkapitalbasis als die Firmen in den alten Bundesländern.

Die Divergenzen in der Eigenmittelausstattung zwischen den Branchen in Ostdeutschland sind 1996 abermals größer geworden. Während die durchschnittliche Eigenmittelquote der Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes leicht auf 28 % anstieg, sank sie im Baugewerbe um eineinhalb Prozentpunkte auf 6 1/2 % und im Handel um einen Prozentpunkt auf 16 %. Die Quartilsbetrachtung macht zudem deutlich, daß die Streuung zwischen finanziell schwachen und starken Firmen 1996 wieder zugenommen hat. So stieg die bilanzielle Überschuldung der dem untersten Viertel zugeordneten Unternehmen über die verschiedenen Branchen hinweg wieder spürbar an. Im Verarbeitenden Gewerbe wurde dieser Effekt auf das Gesamtergebnis allerdings durch eine Verbesserung der Eigenmittelausstattung im dritten und vierten Quartil mehr als wettgemacht. In der Bauwirtschaft waren jedoch die gegenläufigen Kräfte in den beiden oberen Vierteln nicht stark genug, und im Handel tendierte das haftende Kapital in Relation zur zügig gewachsenen Bilanzsumme in allen Segmenten nach unten.

*Starke
Branchen-
unterschiede*

Auch nach Größenklassen gegliedert, hat die Streuung der Eigenmittelquoten zugenommen. Ausschlaggebend dafür war, daß bei den kleinen Firmen mit bis zu 5 Mio DM Umsatz die Eigenkapitalrelation um rund zwei Prozentpunkte zurückging, während sie bei den mittleren und großen Unternehmen nur wenig niedriger war als im Vorjahr. In der

*Streuung der
Eigenmittel-
quoten zwi-
schen kleinen
und großen
Firmen*

Gruppe der kleinen Firmen lag die durchschnittliche Eigenmittelquote damit nur noch bei 8 ½ %. Angesichts der oben geschilderten Finanzierungspräferenzen der überwiegend kleinen Einzelfirmen und Personengesellschaften dürfte die tatsächliche finanzielle Ausstattung vielfach jedoch erheblich besser sein als die in der Bilanz ausgewiesene.

Bankverbindlichkeiten und Rückstellungen

Die Verbindlichkeiten gegenüber Banken sind 1996 um 6 % gewachsen, wobei sich die Fristigkeitsstruktur zum kurzen Ende hin verschoben hat; diese Entwicklung ist in allen drei Wirtschaftsbereichen zu beobachten. Dies könnte damit zusammenhängen, daß aufgrund der rückläufigen Investitionstätigkeit auch die Nachfrage nach zusätzlichen langfristigen Bankkrediten gedämpft worden ist. Insgesamt sind die ostdeutschen Unternehmen freilich erheblich stärker bei Banken verschuldet, als dies in Westdeutschland der Fall ist, was auch auf das hohe Volumen der Förderkredite zurückzuführen sein dürfte. Außerdem spielt wohl eine wichtige Rolle, daß die Rückstellungen in den Jahresabschlüssen ostdeutscher Unternehmen mit einem Anteil von 9 ½ % an der aggregierten Bilanzsumme ein weitaus geringeres Gewicht haben als in den alten Bundesländern (25 %). Dieser Unterschied rührt im wesentlichen von den Pensionsrückstellungen her, die in Ost-

deutschland mit ½ % der Bilanzsumme nach wie vor unbedeutend sind.

Die im Berichtskreis erfaßten 3 420 Unternehmen wiesen 1996 im Mittel durchaus befriedigende Finanzierungsverhältnisse auf. Dies gilt auch im Hinblick auf die Ausstattung mit Eigenmitteln; eine allgemeine Eigenkapital-lücke im Ost-West-Vergleich ist nicht festzustellen. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß das Strukturbild starke Kontraste aufweist; so verfügte die Hälfte der analysierten Firmen über keine ausreichende Eigenkapitalbasis. Diese Situation wird sich solange nicht durchgreifend verbessern, wie ein großer Teil der Unternehmen noch unterhalb der Rentabilitätsschwelle operiert. Eine nachhaltige Stärkung der Ertrags- und Finanzkraft dürfte langfristig nur mit einer marktgerechten Produktpalette, modernen Anlagen und Produktionsverfahren sowie einer effizienten Betriebsorganisation einschließlich der Beschaffungs- und Vertriebswege zu erreichen sein. Dies erfordert jedoch in der Regel einen erheblichen finanziellen Mitteleinsatz. Viele Unternehmen mit derzeit geringer Bestandsfestigkeit werden eine solche Kraftanstrengung nur dann erbringen können, wenn sie auf der Kostenseite nachhaltig entlastet werden.

*Nachhaltige
Kostenentlastung weiterhin dringlich*